

KARRIERE

Damit Talente ihr Potenzial entfalten können

Regensburger Forscher entwickeln ein einzigartiges Online-Mentoring-System, das weltweit Mentoren und Mentees zusammenbringt.

Von Stephanie Burger

REGENSBURG/INGOLSTADT/NÜRNBERG. Es ist ein neuer Rekord: 337 900 – so groß war nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Oktober deutschlandweit die Differenz zwischen den offenen Stellen im MINT-Bereich, also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, und den Arbeit suchenden MINT-Fachkräften. Seit 2011 verzeichnet das IW einen zunehmenden Engpass bei den MINT-Berufen. Der wäre noch um 148 000 größer, hätte nicht in den vergangenen Jahren die Beschäftigung von Ausländern stark zugenommen. Unternehmen sind also gefordert, in ihre Nachwuchskräfte zu investieren. Das sogenannte Talent Management, also das Einstellen, Halten und Weiterentwickeln der besten Mitarbeiter, gewinnt deshalb immer mehr an Bedeutung. Mit führend in dieser Disziplin ist unter anderem Audi. Der Ingolstädter Autokonzern hat dafür sogar die in deutschen Unternehmen bislang eher seltene Position des „Talent Relationship Managers“ geschaffen.

Doch damit in den Unternehmen überhaupt ein Pool an MINT-Talenten



Mentorin und Mentee im Gespräch

Foto: WavebreakMediaMicro - stock.adobe.com

entsteht, muss noch viel früher und umfassender angesetzt werden. „Herausragende Talente können oft wegen mangelnder Förderung ihr Potenzial nicht vollständig realisieren“, sagt Professor Dr. Heidrun Stöger, Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik an der Universität Regensburg. Sie leitet ein internationales sechsköpfiges Forscherteam, das in den nächsten vier Jahren einen „Global Talent Mentoring Hub“ (GTMH) entwickelt. Das Team programmiert und erprobt eine Onlineanwendung, die es ermögli-

chen soll, begabte Jugendliche aus allen Kulturen und Ländern bei ihrer Talententwicklung im MINT-Bereich optimal zu unterstützen. Der GTMH soll als Online-Mentoring-System Jugendlichen unabhängig von Kultur, Muttersprache oder finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

Allen Teilnehmenden werden individuelle Mentoren zugewiesen, die den Jugendlichen mit ihrem fachlichen Wissen und ihrer eigenen (Berufs-)Erfahrung sowie mit ihren Netzwerken beratend zur Seite stehen. Im

Regensburger Projekt wird in den nächsten Jahren ein entsprechendes Programm auf der Basis wissenschaftlicher Kriterien und empirischer Vorstudien entwickelt. Umfangreiche Vorarbeiten – von Bedarfsanalysen über die Auswertung bestehender Mentoring-Programme bis hin zu Usability-Tests der neu programmierten Onlineplattform für das Mentoring – bilden die Grundlage für das weltweit einzigartige Mentoring-Programm, wie Stöger erklärt. „Wir schaffen mit der neuen Mentoring-Plattform auch die Vor-

aussetzung für weitere Forschung, denn die Mentoring-Prozesse wie zum Beispiel die Kommunikation zwischen Mentoren und Mentees, aber auch die Erfolge des Mentoring-Programms sollen dauerhaft untersucht und optimiert werden“, sagt Stöger. Ihr Lehrstuhl kann bei der Entwicklung des GTMH auf die Erfahrung aus dem Projekt „CyberMentor“ zurückgreifen, in dessen Rahmen seit mehr als zehn Jahren deutschlandweit Mädchen im MINT-Bereich mit Online-Mentoring erfolgreich gefördert werden.

Finanziert wird das GTMH-Projekt von der mit der UNESCO kooperierenden Stiftung „Hamdan Bin Rashid Al Maktoum Award for Distinguished Academic Performance“ aus den Vereinigten Arabischen Emiraten mit mehr als drei Millionen Euro. Das an der Universität Regensburg angesiedelte GTMH-Projekt ist Teil eines größeren Forschungsvorhabens, und zwar der wissenschaftlichen Konzeptionierung und Vorbereitung eines zukünftigen World Giftedness Center (WGC). Das WGC ist als virtuelles Zentrum zur Erforschung und Förderung von Begabungen auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse geplant und soll Ende 2021 seine virtuellen Tore öffnen. Neben dem Regensburger Teilprojekt wird auch an der Friedrich-Alexander-Universität in Nürnberg unter der Leitung von Professor Dr. Albert Ziegler, Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogische Psychologie und Exzellenzforschung, an den Vorbereitungen für das WGC gearbeitet. „Der GTMH wird ein bedeutendes Leuchtturmprojekt des World Giftedness Center sein“, betont Stöger.

INTERVIEW

Gespräch mit Prof. Dr. Heidrun Stöger, Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik (Schulpädagogik) an der Universität Regensburg

Innovative Plattform „matcht“ Mentor und Mentee

Frau Professor Stöger, was ist der Hintergrund des Global-Talent-Mentoring-Hub-Projekts?

Prof. Dr. Heidrun Stöger: Der Global Talent Mentoring Hub, kurz GTMH, ist Teil des World Giftedness Centers. Dieses soll die internationale Zusammenarbeit bei evidenzbasierter Förderung und Erforschung von Hochbegabung und Talententwicklung mit unterschiedlichsten Strategien vorantreiben. Als eine Art Satellitenprojekt wird der GTMH als spezielles Förderangebot entwickelt. Anders als bei anderen Angeboten besteht das Anliegen des GTMH auch darin, den Stand der Wissenschaft voranzutreiben.

Welches primäre Ziel verfolgt der Ansatz des Mentorings?

Mentoring ist ein ausgezeichnetes Tool für die Talententwicklung. Die 1:1-Betreuung von außergewöhnlich talentierten und motivierten Jugendlichen kann verschiedene Funktionen erfüllen: Das Lernen kann begleitet werden, die Mentoren können als Vorbilder fungieren und bei der Vernetzung helfen. Ziel des GTMH ist es, ein Mentoringangebot speziell für außergewöhnliche Talente weltweit zu entwickeln. Weltweit deshalb, weil es allen Jugendlichen zugutekommen soll und weil die Zielgruppe sowohl bei den Mentees als auch bei den Mentoren sehr auserlesen und klein ist. Der GTMH soll eine langfristige Förderung herausragender Jugendlicher ermöglichen. Die Jugendlichen werden über



„Die Jugendlichen werden über mehrere Jahre hinweg durch ein Mentoring begleitet und können sich mit zahlreichen anderen, ähnlich motivierten Jugendlichen sowie mit herausragenden Wissenschaftlern vernetzen.“

Prof. Dr. Heidrun Stöger

mehrere Jahre hinweg durch ein Mentoring begleitet und können sich mit zahlreichen anderen, ähnlich motivierten Jugendlichen sowie herausragenden Wissenschaftlern vernetzen. Neben dem Mentoring ist eine passgenaue pädagogische Förderung geplant. Ziel ist es, die Jugendlichen ab etwa 16 Jahren über einen Zeitraum von mehreren Jahren, etwa bis zum Abschluss ihrer Promotion, bei der Expertisierung zu unterstützen.

Welchen Anforderungen muss ein kulturell unabhängiges Tool genügen?

Kulturell unabhängig heißt in diesem Zusammenhang vor allem, dass es keine kulturspezifischen Voraussetzungen gibt und dass die Onlineplattform deshalb für Nutzer auf der ganzen Welt gleichermaßen gut funktioniert. Die Sprache für die Kommunikation wird ausschließlich Englisch sein. Englischkenntnisse gehören damit zu den Voraussetzungen, um teilnehmen zu können. Gleichzeitig sind sie erforderlich, um in MINT hervorragende Leistungen erbringen zu können, weil die gesamte Forschung auf diesem Gebiet englischsprachig ist.

Wie finden Mentor und Mentee zusammen?

Da das Matching wesentlich für den Erfolg des Mentorings ist, unternehmen wir große Anstrengungen, um es optimal zu gestalten. Ausgehend von den Ergebnissen der Forschung – unter anderem mit unserem eigenen Pro-

gramm „CyberMentor“ – entwickeln wir zurzeit einen Matching-Algorithmus, der basierend auf vorgegebenen Merkmalen für jeden Mentee in unserem Angebot einen passenden Mentor findet. Der Algorithmus wird dafür den Mentoren eine Vorauswahl der am besten passenden Mentees präsentieren, wobei die automatisierten Matching-Ergebnisse vom Programmteam gemäß einem Leitfaden zunächst manuell kontrolliert werden. Die endgültige Entscheidung fällen die Mentoren selbst. Denn da beim GTMH eine lange und enge Zusammenarbeit angestrebt wird, ist es wichtig, dass die beiden Partner gut zueinanderpassen. Kriterien für die Auswahl sind in erster Linie das fachliche Wissen, die fachlichen Interessen und die beruflichen Ziele der Jugendlichen. Außerdem hat sich gezeigt, dass persönliche Interessen möglichst ähnlich sein sollten.

Welche Kriterien müssen Mentees und Mentoren erfüllen?

In die Auswahl der Mentees fließen vor allem Leistungen in MINT-Fächern ein, herausragendes Interesse daran, außergewöhnliche Motivation und Englischsprachkenntnisse. Als Mentoren engagieren sich weltweit herausragende Wissenschaftler, die in der Forschung im MINT-Bereich und der Medizin tätig sind.

Wie kommen Sie an Mentoren?

Im Grunde genommen können sich die Mentoren direkt bei uns melden.

Das übliche Vorgehen ist aber, dass wir Partnerschaften mit verschiedenen Einrichtungen eingehen. Diese werden dann über ihre Netzwerke für unser Programm. In vielen Fällen finden zunächst Treffen vor Ort statt, in denen wir unser Programm vorstellen.

Wie erfolgt die Ansprache der Mentees?

Das unterscheidet sich von Land zu Land. Leistungen können zum Beispiel über erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben wie Olympiaden, „Jugend forscht“, über bearbeitete Projekte im MINT-Bereich, die in einem Portfolio präsentiert werden, oder mithilfe standardisierter Tests erfasst werden. In einigen Ländern entscheiden wir gemeinsam mit den Ministerien, wie die Auswahl landesweit erfolgen kann, in anderen arbeiten wir mit Talentförderinstitutionen zusammen, um die Nominierungskriterien festzulegen. In vielen Ländern werden zudem Schulnetzwerke einbezogen. Grundsätzlich ist es so, dass wir in jedem Land Partnerinstitutionen haben, die das Programm bekannt machen und für ihr Land Schüler nominieren, basierend auf unseren Vorgaben. In die Entscheidung, welche Schüler letztendlich im Programm mitmachen dürfen, fließen neben den Nominierungsinformationen der Länder auch eigene Diagnosen ein, die wir zum Beispiel anhand von Motivationsprofilen der Nominierten stellen.

Interview: Stephanie Burger
Foto: Universität Regensburg